

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 86.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
ausschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 26. Juli 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Zur Tarifrevision.

Es ist nicht unsre Absicht, wozu wir momentan auch kein Recht haben, uns zur Tarifrevision im Sinne jener Anträge der Gehilfen zu äußern, wie sie von der Gauvorsteherkonferenz gefaßt und in kürzester Zeit der Gehilfenschaft öffentlich unterbreitet werden. Aber infolge einer großen Anzahl von Zuschriften, die ursächlich auf die Tagung der thüringischen, badischen und pfälzischen Zeitungsverleger zurückzuführen sind, wollen wir hierzu und zu einigem andern kurz das Wort nehmen.

Es ist erklärlich, daß auch die Prinzipale, als mindestens ebenso sehr interessiert an der Tarifrevision wie die Gehilfenschaft, sich zu dieser wichtigen gewerblichen und sozialen Angelegenheit äußern. Daß wiederum die Auffassungen der Prinzipale über das Ergebnis der bevorstehenden Tarifrevision anders geartet sind wie die der Gehilfen, bedarf ebenfalls keiner Begründung. Wir wollen mehr haben, und die Prinzipale sollen diese höhere materielle Leistung bewilligen, daraus ergibt sich die Situation von selbst.

Nun schließen wir ja nicht das erstmal mit den Prinzipalen einen Tarif ab, und dürfen wir somit über das Zustandekommen eines solchen einiges gelernt haben. Wenn es an dem ist, wie wir annehmen, dann wissen wir auch, daß die allgemein-wirtschaftlichen und die gewerblichen Verhältnisse die Grundlagen abgeben, auf denen ein Tarifvertrag sich erheben kann. Wir nehmen sogar an, daß es Kollegen gibt, die die dafür von uns unzähligmale gegebene Begründung auch gelesen haben, ja wir nehmen das sogar von unserm Festartikel zum vierzigjährigen Verbandsjubiläum an, der zuletzt auch diesem Kapitel gewidmet war. Wenn das nun alles so zutreffen sollte, wie wir leichtsinnigerweise annehmen, dann weiß die Gehilfenschaft auch, daß für den Ausgang einer Tarifrevision nicht die Stärke der Sprache, sondern die Macht der Tatsachen entscheidend ist. Es ist noch ein Ueberrest aus der Zeit schwarz entwickelter Gewerkschaften, daß man desto lauter schrie, je ohnmächtiger man war. Das hat sich mit dem Wachsstum der Gewerkschaften sehr glücklich geändert, wenn auch nicht überall. Daß beispielsweise unsere Kollegenschaft heute noch — etwa acht Wochen vor dem Zusammentritte des Tarifausschusses — in der Tariffrage völlig die Fittich ihrer Führer, d. h. die Beschlüsse der Generalversammlung in musterhafter Disziplin befolgt, ist ebenso erfreulich wie nützlich für die Gehilfenschaft selbst. Es ist aber auch ein Beweis, daß man in der Gehilfenschaft sehr wohl erkennt, daß sie ein solch wichtiger Faktor bei einer Tarifrevision ist, der durch sich selbst schon wirksam gemacht wird. Die organisierte Gehilfenschaft ist bei der diesjährigen Tarifrevision eine Macht, die sich überflüssige Redensarten sparen kann, weil sie weiß, wo ihre Macht sitzt, die sie unter Berücksichtigung des vorher Gesagten bis zum Aeußersten zur Geltung bringen wird. Ein Grund zu einer gewissen Nervosität, wie sie jetzt da und dort in Prinzipalskreisen zu beobachten ist, liegt für eine zielklare Gehilfenschaft nicht vor.

Wir haben deshalb auch den Auslassungen der thüringischen Zeitungsverleger weiter kein Gewicht beigelegt, weil es an sich lächerlich ist, wenn an-

gestichts der heutigen Gehilfenlage davon gesprochen wird, daß materielle Zugeständnisse seitens der Prinzipale nicht gemacht werden könnten. Was soll sich die Gehilfenschaft ob dieser peremptorischen Redensarten aufregen, da sie ja noch gar nicht gesprochen hat! Es ist deshalb zu wünschen, daß unsere Kollegen nach wie vor vertrauensvoll auf ihre Organisation blicken, welche glücklicherweise in der Lage ist, die derzeitige Meinung der thüringischen Zeitungsverleger sehr wesentlich zu korrigieren.

Ähnliches wird von den badischen und pfälzischen Zeitungsverlegern gemeldet, die ebenfalls glauben, die Tarifrevision einzig und allein nach ihrem Gusto vornehmen zu können. Daß diese Herren mit einem Streik der Gehilfen rechnen und als kluge Männer glauben, jetzt schon die „ortsweise Herausgabe von Normalzeitungen“ in die Wege leiten“ zu müssen, können wir sehr wohl verstehen, aber der Liebe Müß ist auch hier umsonst. Von uns ist bekannt, daß wir nur sehr schweren Herzens einem Streik zustimmen, weil wir auch über die Streitzeit hinaus denken, sollte sich aber die Tarifrevision im Sinne der badisch-pfälzischen und thüringischen Zeitungsverleger abwickeln, dann würde eben niemand im Buchdruckergewerbe einen Streik verhindern können. Vorläufig wird aber weder im schönen Thüringerlande noch in der weinfrohen Pfalz oder im „Musterlande“ so heiß geessen wie gefocht.

Die Kollegenschaft mag sich also nicht bange machen lassen, noch lebt unsre Organisation, und sie wird in ihrem Jubiläumsjahre sich ebenso zuverlässig erweisen wie seit vierzig Jahren! Es kann daher nur komisch wirken, wenn der wohlüberlegenen Taktik des Verbandes gegenüber die „Schwäbische Tagwacht“ in Stuttgart glaubt, die Gehilfenschaft auf die ihr drohenden Gefahren aufmerksam machen zu müssen und gewissermaßen bereits die Streikparole ausgibt. Die „Tagwacht“ schreibt nämlich im Hinblick auf die Diskussion bei den letztgenannten Zeitungsverlegern über die Tarifrevision:

Die Buchdruckergehilfen ersehen daraus, daß es mit dem von gewisser Seite im Gehilfenlager oft schon mehr als gut hervorgehobenen „wachsenden sozialen Verständnisse“ der Arbeitgeber nicht sehr weit her ist. Es läßt sich deshalb mit bezug auf die diesjährige Tarifbewegung der Buchdrucker wohl dieses Prognostikon stellen: entweder müssen die Buchdruckergehilfen mit ihren Forderungen sehr bescheiden sein, oder sie haben mit dem heftigsten Widerstande der Prinzipale zu rechnen. Deshalb gilt auch für die Gehilfen die Mahnung: „Rüftet zum Kampfe!“

Wir können mit dem alten Wrangel sagen: „Damit meint er mir!“ Nämlich mit der „gewissen Seite“. Im übrigen ist das Ganze heilloslos Quatsch, denn mit dem „heftigsten Widerstande der Prinzipale“ haben wir bei jeder Tarifrevision zu rechnen gehabt. Vielleicht hat Kollege Knie die Güte und liebt dem „aufklärenden“ Herrn in der Redaktion der „Tagwacht“ ein Privatstimmchen über den Verlauf acht tägiger Tarifverhandlungen. Wir können augenblicklich nicht gut abkommen. Ebenso blöb wie das geistreiche „Entweder — oder“ ist die „Mahnung“ an die Gehilfenschaft: „Rüftet zum Kampfe!“ Als ob heutzutage einer modernen Arbeiterorganisation erst ausdrücklich gesagt werden müßte, daß alle Organisationsarbeit immer ein

Kampf bleibt, nämlich um bessere Verhältnisse an Stelle der schlechten zu setzen. Keine Arbeiter-schaft Deutschlands ist jemals in eine Tarifberatung so erzbereit eingetreten als es die deutschen Buchdruckergehilfen tun können, darum wirkt es lächerlich, wenn man unsre Kollegenschaft auffordert, sich zu rüsten. Sie ist gerüstet. Nach der „Schwäbischen Tagwacht“ scheint sie es aber nicht zu sein, ein wahres Glück also, daß jenes Blatt das erlösende Wort fand. Öffentlich überträgt sich im übrigen die Bewilligungsfreudigkeit der „Tagwacht“ bei eventuellen hohen Gehilfenforderungen auch auf andere Parteiblätter, nicht daß etwa das böse Beispiel eines sehr radikalen Parteiblattes nachgeahmt wird, das seinen Arbeitern 1 Mk. Teuerungszulage unter der Bedingung gewährte, daß diese Marx bei einer Tarifierhöhung in Anrechnung kommt. „Von gewisser Seite im Gehilfenlager“ wird aber trotz der Kassandrause der „Tagwacht“ dazu beigetragen werden, daß auch bei der nächsten Tarifrevision das „soziale Verständnis der Arbeitgeber“ weiter zum „Wachsen“ gelangt und daß ein Tarifvertrag auf der Basis einer friedlichen Verständigung zustande kommt, der in der Praxis ausdrückt, was nach Lage der Dinge recht und billig ist. In eine Streikstimmung werden wir unsere Kollegen aber erst dann versetzen, wenn diese von uns in erster Linie begünstigte Verständigung an dem bösen Willen der Prinzipale scheitern sollte.

In der „Zeitschrift“ schüttet ein großstädtischer Prinzipal angeichts der Tarifrevision ebenfalls sein Herz aus und beklagt, daß viele Arbeiter aus der Großstadt in die Provinz wandern. Dann sagt er u. a.:

Die „Kunst“ in unsrer großen Druckstadt ist daher auf einem Niveau angelangt, daß die Kunst im Geschäftsbetriebe darin besteht, Druckerarbeiten herbeizuschaffen; und um die Arbeiten zu erhalten, wie unvermeidlich wird da oft unterboten, zu welchem Schandpreise wird gearbeitet! Der Seger und Maschinenmeister fordert seinen Tarif, jedes Butterweib in der Markthalle fordert einen festen Preis, wie andere, und läßt nicht mit sich handeln. Davan könnten wir uns ein Beispiel nehmen. Aber selbst bei den billigsten Preisen hört man immer wieder von den Auftragsgebern: Noch viel zu teuer; da gehe ich lieber nach auswärts. Dies sind die Früchte des jetzigen Tarifes für die großen Druckstädte.

Wir wollen gar nicht bestreiten, daß der Mann recht hat, soweit er die unvermeidliche Konkurrenz der Prinzipale untereinander geißelt. Es ist allerdings sehr bedauerlich, wenn in puncto Zusammenhalt und Aufrechterhaltung der Druckpreise tatsächlich die Prinzipale sich von „jedem Butterweibe in der Markthalle“ beschämen lassen müssen. Wenn die Prinzipale den ernstlichen Willen hätten, in diesem Falle auf wirksame Abhilfe bedacht zu sein, die Mithilfe der Gehilfenschaft ist ihnen sicher. Wer sich aber nicht selbst zu helfen den festen Willen hat, dem kann auch kein anderer helfen. Das „unvernünftige Unterbieten“ wird nicht von der Provinz den Großstädten gegenüber geübt, sondern blüht in unheimlicher Konsequenz sowohl unter den Großstadt- wie unter den Provinzprinzipalen. An Beispielen dafür mangelt es nicht. Und was das Bezeichnende ist, die tariftreuen Firmen scheuen keineswegs davor zurück, sich gegenseitig die Preise zu drücken. Wir erinnern an den Fall Klinitz-Meißen, an

verschiedene Leipziger Konkurrenzmanöver tarifreuer Firmen, wovon u. a. der Buchdruckereibesitzer Dathe ein Stedchen fingen kann, und in ihrer neuesten Nummer erst bringt die „Buchdrucker-Woche“ ein Konkurrenzstückchen aus Straubing, das ganze Bände spricht. Dort handelte es sich um den Druck einer städtischen Arbeit, um welche sich vier tarifreue Firmen bewarben. Sie forderten der Reihe nach: 34,25, 33,70, 18 und 12 Mk. Der billigste Mann erhielt die Arbeit. Das sind tarifreue Firmen untereinander. Und da soll der Tarif daran schuld sein? Nach dem Minimaldruckpreistarife wurden für diese Arbeit 36,50 Mk. herausgerechnet. Für 12 Mk. wird sie hergestellt. Die Prinzipale in Guben sollten für 500 Stück Statuten (etwa 50 Seiten stark) submittieren. Das Höchstgebot betrug 120 Mk., das niedrigste 50 Mk. Auch hier erhielt der billige Mann (H. Scholz) den Zuschlag. Wir können uns umfangreichere Ausführungen zu diesem Kapitel ersparen, da wir erst in Nr. 138 von 1905 uns prinzipiell dazu geäußert haben. Aber das wird auch der Prinzipalität einleuchten, daß hier nur eine gründliche Operation an Haupt und Gliedern helfen kann. Oder soll das Butterweib in der Markthalle, das mit ihresgleichen auf Preis hält und somit „kollegiale“ Solidarität übt, noch länger für die deutschen Buchdruckprinzipale als unerreichbares Idol gelten? Wenn irgend ein Gewerbe, so hat es das Buchdruckgewerbe in der Hand, anständige Preise durchzubringen, und dann wird es auch möglich sein, durch eine entsprechende Bezahlung der Gehilfen und sonstige gewerblich-soziale Einrichtungen die Reibungsflächen zwischen Prinzipalen und Gehilfen zu vermindern — im Interesse aller. Mit noch so herzbrechenden Jeremiaden lockt man keinen Hund hinterm Ofen hervor, gehandelt muß werden, sonst stecke man lieber alles auf, und in einem wüsten Drunter und Drüber mag dann das ganze Gewerbe untergehen oder jeder sehen wo er bleibt. Noch ist es Zeit, aber es ist die zwölfte Stunde. Weil die Gehilfenschaft nur zu sehr an geregelten und entsprechenden Druckpreisen interessiert ist und weil sie unersetzlich die wesentlichen Schritte der Prinzipalität, die eine Beseitigung bisher beobachteter Mißstände zur Folge haben sollen, zu unterstützen nicht ablehnen wird, darum nehmen wir uns auch heraus, zu sagen, wo der Gase im Pfeffer liegt. Glaub man aber, die gerechtfertigten und durch die Not der Zeit gebotenen Forderungen der Gehilfenschaft mit dem Hinweis auf die „Konkurrenz“ abtun zu können, so wäre das für die Prinzipale ein verhängnisvoller Irrtum. Je eher und je objektiver die Prinzipalität sich hier zu urteilen ansieht, um so besser wird es für beide Teile und für das Buchdruckgewerbe selbst sein.

## Entscheidung der laut § 51 des Tarifes errichteten Schiedsgerichte.

(Veröffentlicht vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.)

### Kreis VII (Sachsen).

#### Schiedsgericht Leipzig.

Klageobjekt: Gewährung der Vorteile des § 52 des Tarifes.

Sachverhalt: Kläger war bei der Firma als Maschinen-seher tätig. Bei seiner Einstellung war ihm die Zusage gegeben worden, daß er zum gleichen Lohne im Hand-sage weiterbeschäftigt werden würde, wenn zeitweilig für die Sechsmaschinen nicht genügend Arbeit vorhanden sein sollte. Daraufhin hatte er eine andere Stellung auf-gesuchen. Auf Drängen der bei der Beklagten beschäftigten Maschinen-seher war seitens der Firma an das Tarifamt eine Anfrage bezüglich der Zahlung von Extrastunden er-gangen, die zugunsten der Gehilfen entschieden wurde. Die Firma fügte sich dem Beschlusse, aber es erfolgte die Entlassung des Klägers. Dieser sieht darin die Folge der vorangegangenen tariflichen Differenzen, während der Vertreter der Druckeret behauptet, nur Arbeitsmangel sei der Kündigungsgrund gewesen.

Entscheid: Dem Antrage ist stattzugeben. Begründung: Das Schiedsgericht gelangt zu der Überzeugung, daß die Entlassung des Klägers eine Folge der tariflichen Differenzen zwischen Geschäftsleitung und Maschinen-sehern gewesen ist. Ins Gewicht fällt bei dem Entscheide die Feststellung, daß die Firma trotz der Zu-sage, den Kläger bei Mangel an Arbeit für die Sechsmaschinen im Handsage weiter zu beschäftigen, dennoch nach kurzer Zeit die Kündigung aussprach.

Klageobjekt: Gewährung der Vorteile des § 52 des Tarifes.

Sachverhalt: Kläger war bei der Firma zunächst als berechnender Seher tätig. Als er dann für kürzere Zeit im Stundenlohn beschäftigt wurde, beanspruchte er laut § 30 des Tarifes den Durchschnittsverdienst von 55 Pf. Er erhielt diesen Lohn auch, doch sagte ihm der Faktor der Firma: „dafür sei er ihm zu teuer“. Am nächsten Sonntag erfolgte seine Entlassung.

Entscheid: Dem Antrage ist stattzugeben. Begründung: Da es feststeht, daß seitens des Fak-tors, als der Kläger auf der Basis des Tarifes eine Lohnforderung stellte, den Gehilfen als zu teuer bezeich-nete und die Entlassung auf dem Fuße folgte, so lag die Wahrscheinlichkeit einer Maßregelung vor. Der Be-hauptung der Firma, daß ganz allein Arbeitsmangel der Grund der Entlassung gewesen sei, konnte nicht be-gegründet werden.

Klageobjekt: Zahlung von 1,53 Mk. nach § 36 des Tarifes.

Sachverhalt: Kläger war als Maschinenmeister tätig. Am Tage vor der am 1. März stattfindenden Musterung, zu der er mit beordert war, wurde ihm ge-sagt, er möge sich so bald wie möglich im Geschäft wieder einfinden, da viel Arbeit vorliege. Er blieb aber bis zum Mittage des der Musterung folgenden Tages ohne Entschädigung der Arbeit fern. Daraufhin zahlte ihm die Firma laut § 36 des Tarifes die ihm zukommende Entschädigung für drei Stunden nicht, vielmehr machte sie einen Schadenersatzanspruch von 5 Mk. geltend.

Entscheid: Die Forderung des Klägers ist gegen den Schadenersatzanspruch der Firma auszugleichen.

Begründung: Das Schiedsgericht gelangte zu der Überzeugung, daß zwar der Anspruch des Klägers auf drei Stunden Entschädigung laut § 36 des Tarifes zu Recht besteht, daß aber andererseits auch die Ansicht der Firma, daß der Kläger zum Schadenersatz verpflichtet ist, begründet ist, da der Kläger unterlassen hat, seine Verschämung rechtzeitig zu entschuldigen. Es wurde daher beschloffen, die Forderungen zu kompensieren, wie oben angeführt worden ist.

Klageobjekt: Zahlung von drei Stunden Entschädigung laut § 36 des Tarifes.

Sachverhalt: Der Kläger hat die Geschäftsleitung nicht benachrichtigt, daß er zur Musterung müsse, sondern ist einfach den ganzen Vormittag weggeblieben, obwohl die Arbeitszeit um 7 Uhr beginnt, er sich aber erst um 9 Uhr vormittags zu stellen hatte.

Entscheid: Die Klage ist abzuweisen.

Sachverhalt: Kläger war als Seher tätig. Er ar-beitete an einem Werke, das mit durchgehenden Regletten durchschossen wurde. Da diese schwebenden Regletten zu fehlen begannen, erteilte der Faktor ihm den Auftrag, mit einer Reglette und einem Durchschußstüde weiter zu arbeiten, und hat ihn, daß er den alten Preis weiter be-rechnen, also auf die geringen Nachkosten für das hinzu-gekommene Durchschußstüde verzichten möge. Kläger er-klärte sich einverstanden. Am Zahlungstage berechnete er aber den tariflich richtigen Preis. Dieser wurde von der Firma auch gezahlt. Als kurz nach diesem Vorfall der Kläger eine eilige Arbeit nicht rechtzeitig ablieferte, wurde ihm gekündigt. Kläger glaubte nur, daß diese Kündigung auf den oben geschilderten Fall zurückzuführen sei. Da-gegen erklärt der Vertreter der Firma, daß die Nachlässig-keit des Klägers, die er schon in einem früheren Falle habe rügen müssen, sowie sein unpassendes Auftreten den Grund zur Entlassung bilde. Kläger habe auf den Vor-halt des Faktors, daß er sich eine andre Stelle suchen müsse, wenn es ihm nicht mehr passe, erwidert: Das brauchen Sie bloß zu sagen.

Entscheid: Der Klageantrag wird abgewiesen.

Begründung: Da es bewiesen wird, daß der Faktor der Firma schon früher Differenzen mit dem Kläger wegen nicht rechtzeitiger Fertigstellung einer Arbeit gehabt hat, auch die Antwort des Klägers beim Vor-halte des Faktors unpassend erscheint, so wird eine Maß-regelung als nicht vorliegend abgewiesen.

Sachverhalt: Der Beklagte hatte eine Tiegeldruck-presse zu bedienen und außerdem die Arbeiten an zwei anderen Tiegeldruckpressen zu überwachen. Vor einiger Zeit wurde ihm der Eindruck von Adressen und Ziffern von Geldbeträgen in Postanweisungsfomulare über-tragen, die von der Post in Wogen (von je acht Stück) bezogen wurden. Boreerst war noch auf einen bereits früher be-zogenen Posten der Aufsdruck vorzunehmen. Es war nun weder der Firma, noch dem Drucker bekannt, daß die neuen Formulare sich infolgedessen von diesen noch vorhan-denen älteren unterscheiden, als bei ihnen der Vordruck auf der Vorderseite des Wögnittes eine andre Grup-pierung der aufgedruckten Zeilen zeigte. Nachdem also der Kläger den Eindruck in die ersten älteren Formulare richtig eingelegt hatte, druckte er einen erheblichen Posten (etwa 800 Wogen = 3200 Stück) Matulatur, da bei den neuen Anweisungen eine Preisziffer, die auf dem Wögnittes aufzudrucken war, infolge des veränderten Vor-druckes an eine falsche Stelle zu stehen kam. Kläger ist der Meinung, der Drucker sei für den Fehler verantwort-lich. Er hätte vor allem nicht eine so große Menge Exemplare falsch drucken dürfen. Der Beklagte weist da-gegen darauf hin, daß er die Druckfahde selbst auf der Tiegeldruckpresse angelegt und dabei seine Aufmerksamkeit auf das gute Passen der Hauptzeilen gerichtet habe, da ihm von der Veränderung in der Anordnung der An-weisungen nicht das geringste bekannt, und er außerdem durch die Ueberwachung der anderen Maschinen in Anspruch genommen gewesen sei.

Entscheid: Die Klage wird abgewiesen.

Begründung: Der Matulaturdruck kann nicht als Folge einer groben Nachlässigkeit des Beklagten angesehen werden; wenn auch angenommen werden darf, daß von manchem andern Drucker die Veränderung bemerkt worden wäre, so genügt die Feststellung einer geringeren Be-fähigung noch nicht, ein großes Verschulden nachzuweisen. Auch die Ablehnung durch die Ueberwachung der zwei anderen Maschinen, die ihm trotz jugendlichen Alters an-vertreut wurde, muß als entlastend für den Kläger an-erkannt werden.

Klageobjekt: Anerkennung eines Entschä-digungsanspruches von 63 1/2 Proz. auf den Preis für den Satz des Anhangs zu einem Lexikon.

Sachverhalt: Kläger setzte an einem Lexikon. Bei Beginn der Arbeit war ein Zeilenpreis vereinbart worden, der nach den Angaben der Firma etwa etwas höher als der tarifmäßige war. In einem Anhang zu diesem Lexikon kam (schwieriger (hauptsächlich Ziffern-) Satz vor, der sich wesentlich von dem früheren unterschied. Kläger beanspruchte für den Anhang einen erhöhten Satzpreis (63 1/2 Proz. Aufschlag gegen 30 Proz. für den bisherigen Satz), während die beklagte Firma glaubte, daß der ver-einbarte Preis auch für diese Partie des Wertes Gültig-keit habe. Es wurde festgestellt, daß der Kläger noch nicht bei der Firma beschäftigt war, als mit dem Satz des Wertes begonnen wurde, daß er nur wenig an der Herstellung des Lexikons beteiligt war, und daß der An-hang noch nicht im Manuskript vorzulegen hatte, als die oben erwähnte Vereinbarung getroffen wurde.

Entscheid: Dem Klageantrage ist stattzugeben.

Begründung: Die Firma hat die höheren Prozente für den Anhang zu zahlen, weil dieser erheblich größere Sachschwierigkeiten bietet, als der übrige Text des Lexi-kons. Ein Rückgreifen auf die erwähnte Vereinbarung ist schon deswegen nicht angängig, weil das Manuskript zu dem Anhang noch nicht vorlag, als diese Vereinbarung getroffen wurde, überdies der Kläger an den angebliden Vorteilen der früheren Sachherstellung keinen wesentlichen Anteil hatte.

### Kreis VIII (Berlin-Brandenburg).

#### Schiedsgericht Berlin.

Klageobjekt: Entschädigung für acht Stunden Wartezeit.

Sachverhalt: Vier berechnende Seher verlangen acht Stunden Entschädigung für Wartezeit, und zwar aus folgenden Gründen: Die Arbeitsräume werden durch elektrisches Licht erhellt. Die Kraftmaschine war jedoch nicht instand, genügend Strom zu liefern und versagte die Beleuchtung wiederholt. Die Kläger hatten schon einmal je eine Stunde Entschädigung verlangt, jedoch jedoch nach erfolgter Rücksprache des Vertrauensmannes mit dem Faktor ihre Forderung zurück, nachdem das Ver-sprechen abgegeben war, die Störungen würden in Zu-kunft unterbleiben. Da dies nicht eintrat, verlangten die Kläger Entschädigung.

Entscheid: Die Bezahlung der acht Stunden ist den Gehilfen zuzusprechen.

Begründung: Die Firma ist verpflichtet, solche un-verschuldete Verschämung dem berechnenden Seher zu ent-schädigen und hat für eine genügende Beleuchtung zu sorgen.

Klageobjekt: Bezahlung der Nachtschicht.

Sachverhalt: Die Anhäufung der Arbeit machte die Einführung der Nachtschicht im Maschinenanale notwendig. Auch ein Seher mußte dieselbe mitmachen; als erster wurde Kläger dazu herangezogen. Er blieb am Montag zu Hause, trat abends um 6 Uhr an und arbeitete bis 4 Uhr nachts, um 8 1/2 Uhr früh kam er wieder ins Ge-schäft und arbeitete wie gewöhnlich in Tagesarbeit weiter. Die Nachtschicht erstreckte sich also nur auf eine Nacht. Die anderen Seher, welche dazu abwechselnd herangezogen wurden, arbeiteten folgendermaßen: Sie gingen mittags 1 Uhr nach Hause, kamen abends 6 Uhr wieder, arbeiteten bis 4 Uhr morgens und mußten dann mittags 2 Uhr wieder antreten. Im Pausen wurden nur eine Stunde gewährt. Mit vier Nächten war die Nachtarbeit für das Seherpersonal erledigt. Für diese Nachtarbeit forderten die Beteiligten einen Aufschlag von 33 1/2 Proz., das Ge-schäft wollte nur 25 Proz. zahlen, da es der Meinung war, damit den tariflichen Verpflichtungen Genüge zu leisten.

Entscheid: Da eine regelmässige Nachtarbeit nicht stattgefunden hat, kann von einer Nachtschicht nicht die Rede sein f. § 35, Nr. 142 b. Komm. Das Geschäft ist in diesem Falle verpflichtet, die gemäß § 35 festgesetzten Aufschläge für Ueberstunden zu zahlen.

Klageobjekt: Anerkennung der Maßregelung.

Sachverhalt: Kläger war bei der Firma 10 Wochen in Kondition und wurde dann entlassen. Als Grund wurde ihm angegeben, die Arbeit habe nachgelassen. Da der Anciennität nach 4 bis 5 Kollegen vor ihm hätten zur Entlassung kommen müssen, fühlt sich Kläger als gemä-ßregelt, denn er glaubt seine Entlassung auf folgende Ur-sachen zurückführen zu dürfen: In einem 16seitigen Kata-loge, Oltav, betrug die Satzzeit 52 1/2 Stunden, einschließ-lich dreimaligen Abziehen, Zusammenführen von Material, welches sehr knapp war usw. Dem Faktor schien die Zeit zu hoch, denn er hatte 30 Stunden kalkuliert, ein andrer sogar 26 Stunden. Kläger glaubte, den Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen zu dürfen und erklärte sich bereit, die Angelegenheit dem Schiedsgerichte zu unterbreiten, falls die Rechnung aufrecht erhalten würde, daß er bei dem Wochenlohn von 28,50 Mk. sein Geld nicht verdient

haben sollte. Zweitens war er im Auftrage der Kollegen gemeinsam mit dem Vertrauensmann vorstellig geworden zwecks Erlangung einer Feuerungszulage, Einführung der englischen Arbeitszeit und Entschädigung von 50 Pf. für Durcharbeiten während der Mittagspause. Kläger glaubt hierin die Ursache seiner Entlassung zu erblicken. Der als Vertreter des Geschäfts anwesende Faktor erklärt, er entlasse nicht nach der Anciennität, für ihn sei die Brauchbarkeit des Einzelnen maßgebend. Der Grund der Entlassung sei die Herstellung des Kataloges, der im Ganzen mit 30 Stunden kalkuliert sei, zu dem aber Kläger einschließlich Autorkorrekturen 70 Stunden gebraucht habe. Zwei Seiger sollten entlassen werden und es sei naturgemäß, daß die schwächsten Kräfte zuerst an die Reihe kommen. Das sei der Grund der Entlassung, nicht die Mitwirkung in der Kommission. Neueinstellungen seien bis jetzt nicht erfolgt. Der als Zeuge erscheinende Vertrauensmann erklärt, er könne sich nicht denken, daß für das Geschäft das Vorgehen der Kommission der Grund der Entlassung darstelle, das bestätige ihm auch die Erklärung des Faktors, der sich in allen Fragen ihm gegenüber sehr entgegenkommend gezeigt habe. Als ihm Kläger seine Entlassung mitteilte, habe er gesagt, wenn das Geschäft den Anschein erwecke, daß Kläger wegen Vorfälligwerden entlassen worden, werde er wohl auch halb an die Reihe kommen. Um die Leistungen des Klägers, obgleich derselbe sein Nebenmann war, habe er sich nie gekümmert. Materialmangel sei in gewissem Maße vorhanden gewesen.

**Entscheid:** Das Schiedsgericht ist der Ansicht, daß die Herstellung des vorgelegten Kataloges in 52 1/2 Stunden eine genügende Leistung darstellt. Der Vorwurf, Kläger habe sein Geld nicht verdient, ist ungerichtet. Da jedoch Entlassungen wegen Arbeitsmangel vorgenommen werden mußten, konnte das Schiedsgericht eine Maßregelung in der Entlassung nicht erblicken.

**Klageobjekt:** Maßregelung.  
**Sachverhalt:** Kläger war 7/8 Jahre bei Beklagtem tätig und wurde ohne Angabe von Gründen entlassen. In den letzten sechs Monaten war er Vertrauensmann und will in der Zeit wegen verschiedener Mißstände vorstellig geworden sein. Der Vertrauensmann der Seigerabteilung soll ebenfalls vor kurzem entlassen worden sein. Kläger führt seine Entlassung auf seine Eigenschaft als Vertrauensmann zurück. Der Beklagte führt aus, daß ihm nicht bekannt sei, daß Kläger seit sechs Monaten Vertrauensmann ist. Erst vor ungefähr sechs Wochen hätten die Vertreter der einzelnen Abteilungen sich vorgestellt und einige Tage später u. a. wegen Einführung der durchgehenden Arbeitszeit Rücksprache genommen. Der Vertrauensmann der Seiger sei acht Wochen krank gewesen und nach seiner Rückkehr in das Geschäft nach Ablauf einer Woche wegen Arbeitsmangel entlassen worden. Kläger sei als Vertrauensmann mit dem Geschäft nicht einmal in Widerspruch gekommen, er habe sich aber unmöglich gemacht durch seine wiederholte Brutalität gegenüber dem weiblichen Hilfspersonal; in den letzten 14 Tagen vor der Kündigung seien zwei derartige Fälle vorgekommen; darüber zur Rede gestellt, habe er sich dem Prinzipale gegenüber obendrein ganz unangemessen benommen.

**Entscheid:** Kläger wird mit seiner Klage abgewiesen.

## Rundschau.

**Ferien!** Die Kunstankalt von Knackstedt & Näther in Hamburg, Licht, Stein, Buchdruckerei usw., bewilligte ihrem gesamten Personale (annähernd 300 Personen, worunter 13 Kollegen) Sommerferien von drei bis sechs Tagen, und zwar nach einjähriger Tätigkeit im Betriebe drei Tage, nach zweijähriger vier Tage, nach dreijähriger fünf Tage, nach sechs- und mehrjähriger Tätigkeit sechs Tage unter Fortzahlung des Lohnes. Diejenigen, welche die Ferientage außerhalb Hamburgs verbringen, erhalten doppelten Lohn. — Die Firma F. B. Meyer in Flensburg bewilligte ihrem Gesamtpersonale drei Tage Ferien.

Für die ausgesperrten Lithographen und Steindruckere bewilligten ferner: Köthen 30 Mk., Kassel (auf Sammellisten) 102,50 Mk., außerdem aus der Bezirkstasse 150 Mk., Bezirk Stettin (Stadt) 100 Mk., Baden-Baden 20 Mk., Gottesberg (Schlesien) 5 Mk., Nordwestgau 200 Mk., Wesel 25 Mk. aus der Ortstasse und 10,60 Mk. aus freiwilligen Sammlungen, Schriftgießer in Stuttgart 20 Mk., Warmen (Ortsverein) 50 Mk., außerdem 63,55 Mk. durch Sammellisten, Trier 64,35 Mk. durch freiwillige Sammlungen. — Extraktuern führten ferner ein: Halle i. W. 25 Pf., Trier 20 Pf.

Den ausgesperrten Buchbindern überwiesen: Köthen 30 Mk., Kassel 100 Mk., Bezirk Stettin (Stadt) 100 Mk., Gottesberg (Schlesien) 5 Mk., Nordwestgau 100 Mk., Wesel 25 Mk. aus der Ortstasse und 11,20 Mk. aus freiwilligen Sammlungen, Schriftgießer in Stuttgart 20 Mk., — Extraktuern führten ein: Kassel 10 Pf., Wera 20 Pf. (nicht wie gemeldet 10 Pf.).

Alexander Tille an der Arbeit. Mit ungeschwächten Kräften setzt der Generalgewaltige der Saarindustrie in seinem verdorrten Doktrinarismus den Kampf gegen die Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe fort. In der neuesten Nummer der „Südwestdeutschen Wirtschaftszeitung“ deren Redakteur der Amokläufer Tille ist, bringt er einen bestellten Artikel der bekannten „Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ zum Abdruck, in dem unser Tarif in Grund und Boden verdonnert wird. Mit besonderem Verger wird ein die Verallgemeinerung des

Tarifes zum Endziele habendes Rundschreiben des Deutschen Buchdruckervereins veröffentl. und u. a. dagegen gelagt: „Sinen allgemeinen Buchdruckertarif hat es aber noch nie gegeben. Das Rundschreiben gefeßt selbst zu, daß heute noch 2900 Buchdruckereien den Tarif nicht anerkennen.“ Sehr richtig, nur hätte Herr Dr. Tille hinzuzufügen müssen, daß unter diesen 2900 „Firmen“ sich mindestens 1000 befinden, die gar keinen Gehilfen beschäftigen, weitere 1000 vielleicht einen bis drei Gehilfen und der Rest nur drei bis fünf Gehilfen. Die Berufsgenossenschaft der Buchdrucker hat dies ja ziffermäßig festgestellt. Weiter enthält das erfgenannte Blatt folgendes Inzerat: „22 Seiger und 4 Drucker für tariffreie Druckereien gesucht. Infolge der vorzugsweisen Vergebung der Druckarbeiten der Saarindustrie an tariffreie Druckereien ist im Saargebiete eine dauernde Nachfrage nach tariffreien Seigern und Druckern entstanden. Tüchtige Seiger und Drucker, welche bei hohem Gelde rasch vorwärts zu kommen wünschen, werden gebeten, ihre Gesuche unter Tarifreit an den Verlag der „Südwestdeutschen Wirtschaftszeitung“, St. Johannis/Saar, Königin Luifenstraße 33, zu senden.“ Welche Bewandnis es mit diesen Konditionen auf sich hat, haben wir schon nachgewiesen, indem nämlich bei dem „hohen Gelde“ tüchtige Seiger und Drucker unter dem Minimum entlohnt werden.

Ein großer Buchdruckerstreit wird aller Wahrscheinlichkeit am Ende dieses Jahres ausbrechen — also ist in einem großen Inzerate in der „Sachschau“, einem in Magdeburg erscheinenden antisemitischen Organe, zu lesen. Nachdem den Lesern gaulich gemacht worden ist mit einem durch die Forderungen der Gehilfen heraufbeschworenen „Bankrott der Buchdruckereien“, heißt es in dieser Publikation der Buchdruckerei der „Sachschau“ (Inhaber: Oskar Kienkler) weiter: „Man rechnet auf beiden Seiten mit einem Streit. Deshalb geben wir unsern werten Rundschäft den wohlgemeinten Rat, einmal jetzt ihre Bestände an Drucksachen einer Prüfung zu unterziehen und sich nötigenfalls bis Mitte des nächsten Jahres durch sofortige Bestellungen zu versorgen. Ein Vierteljahr würde der Streit mindestens währen. Manches Geschäft kann durch den Mangel an den richtigen Geschäftsformularen in große Verlegenheit kommen. Wir nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen und sichern deren baldige und billige Ausführung zu.“ — Das Ganze entpuppt sich also als eine echt antisemitische, gerissene Geschäftsreklame, die jeden Inhaber eines Ramschbazar neidisch machen muß. Wir glauben kaum, daß dieser letzte Notruf die erhofften Aufträge bringen wird und wünschen es natürlich nicht, auch im Interesse jener Firmen, die solch elende Manipulationen zum Heranziehen von Aufträgen beschmähnen.

Die „Magdeburger Zeitung“, welche ebenfalls die Verfehlungen des Herrn Dr. Tille unterstellt, und damit gegen eine Verbesserung des Tarifes eintritt, schreibt in ihrer Nummer vom 22. Juli: „Ein Ausgleich zwischen der hohen Warenpreisen und den Einkommensverhältnissen der Bevölkerung ist noch immer nicht gefunden. Die rapide Steigerung der Lebensmittelpreise im Jahre 1905 hat der diesjährigen Lohnbewegung einen unermwarteten Umfang gegeben. Dabei ist die Preisstürze für Waren noch immer nicht auf ihrem Höhepunkte angelangt; es werden fortgesetzt weitere Verteuerungen von Getreide und Fleisch gemeldet.“ — Wir werden zu gegebener Zeit die „M. Btg.“ auf diese ihre Feststellungen aufmerkam machen.

**Zur Lage im Buchbindergewerbe.** Nach Bekanntwerden des Ergebnisses der Gehilfenversammlungen in Berlin, Leipzig und Stuttgart richtete der Vorstand des Buchbinderberufverbandes ein Schreiben an den Vorstand des Gehilfenverbandes, in welchem Schriftstücke es u. a. heißt: „Wir sind nicht in der Lage, weitere Zugeständnisse zu machen, und deshalb werden erneute Verhandlungen zu keinem Ergebnisse führen. Wir sind auch heute noch bereit, den Vertrag vom 15. Juli als für uns bindend anzunehmen. Sollte dagegen die Arbeit nicht in allen Betrieben in Leipzig, Berlin und Stuttgart bis zum 26. Juli dieses Jahres wieder aufgenommen sein, dann ziehen wir unsere Zugeständnisse betreffend die Erhöhung der Minimallohne, wie solche im § 3 des Vertrages verzeichnet sind, zurück.“ — Der Vorstand des Buchbinderverbandes hat darauf ein Antwortschreiben an den Internerwerbverband gerichtet, worin zunächst ein zusammenfassender Bericht über die in den drei Städten gefaßten Beschlüsse gegeben wird, die den Prinzipalen bisher nur aus den Zeitungen bekannt geworden waren. In dem Schreiben wird dann beantragt, daß neue Verhandlungen stattfinden, und zwar auf Grundlage des Vertrages vom 15. Juli unter tünchlicher Berücksichtigung der von jenen Versammlungen gestellten Ansprüche. Zum Schluß wird unter Hinweis auf eine irrtige Notiz im „Journal für Buchbinderei“ der Prinzipalen mitgeteilt, daß der Buchbinderverband keineswegs genötigt ist, aus Mangel an Mitteln den Frieden anzubieten, sondern daß Unterföhrungsmittel für die Ausgesperrten noch auf eine Reihe von Wochen gesichert sind. — Damit in dieser ersten Zeit die Konnit nicht fehle, wird aus Berlin gemeldet, daß dort ein Buchbinderbesitzer die Gründung eines „Patriotischen Buchbinderverbandes“ beabsichtigt. Einige Dugend der bekannten „nützlichen Elemente“ sollen bereits für diese neue Idee „gewonnen“ sein, die natürlich wie bei den Streitenden so auch bei allen anderen Arbeitern nur stürmische Heiterkeit auslösen kann.

Im Berliner Buchbindergewerbe sollen am 21. Juli weitere Aussperrungen erfolgt sein, „weil bis zu diesem Tage die von der Innung geforderte Einigung zwischen Unternehmern und Arbeitern nicht erfolgt war“.

**Partei und Gewerkschaften.** Ueber dieses Kapitel lesen wir im „Handlungsgehilfen-Blatt“: Welche Wertschätzung Institutionen der sozialdemokratischen Partei manchmal den Gewerkschaften entgegenbringen und wie erklärlich hieraus manche der zwischen beiden Faktoren entstehenden Differenzen sind, beweist nachfolgendes Vorkommnis. Vom Verlage der sozialdemokratischen „Berghischen Arbeiterstimme“ in Solingen ist seit dem 1. Juli d. J. ein Herr Gerhard Hildebrand als leitender Redakteur angestellt worden. Hildebrand ist von Beruf Buchhandlungsgehilfe und gehörte vor 1899 bis 1903 unserer Gewerkschaft als Mitglied an. Politisch zählte er zum nationalsozialen Vereine. Aus unserm Verbandschied Hildebrand aus, weil ihm ein Satz in unserm Jahrgang nicht gefiel. Später wurde er Vorstandsmitglied eines bürgerlichen, harmoniebuseligen Handlungsgesilfenvereins, der unsre Gewerkschaft in gehässiger Weise bekämpfte und sich bemüht, sie bei den indifferenten Handlungsgesilfen als „sozialdemokratisch“ zu denunzieren. Trotzdem trat Hildebrand nach Auflösung des nationalsozialen Vereins der sozialdemokratischen Partei bei und wurde von dieser in Berlin, seinem Wohnorte, als Referent verwendet. Noch Ostern dieses Jahres ließ er sich in den Vorstand dieses Harmoniebuseligen wiederwählen und schied aus diesem Vorstande laut öffentlicher Erklärung vom 15. Juni dieses Jahres lediglich aus, weil er infolge Antrittes der Stelle in Solingen Berlin verlassen mußte. Der Verlag der „Berghischen Arbeiterstimme“ ist auf sein Gesuchen hin von uns über diese Vorkommnisse unter Verweisung von dokumentarischen Beweismitteln unterrichtet worden; trotzdem ist Herr Hildebrand, wie gesagt, wohlbestellter leitender Redakteur geworden. Hildebrands Person ist uns vollständig gleichgültig; daß aber jemand, der auf gewerkschaftlichem Gebiete unser Feind ist, bei der sozialdemokratischen Partei als leitender Redakteur angestellt wird, fordert zur schärfsten Kritik heraus, oder vielmehr, es ist unter aller Kritik!

**Submissionsblüte.** Bei Vergebung der Malerarbeiten für eine Kavalleriekaserne in Hannover traten folgende Preisunterschiede zutage: 6895 Mk., 5276 Mk., 5040 Mk. Ist hier die Differenz schon eine sehr große, so wurde aber der Rekord von jenen Submittenten geschlagen, welche 1966, 1637 und 1531 Mk. für diese Arbeit forderten. Zwischen der höchst- und Mindestforderung eine Differenz von 5364 Mk.! Der Herr Obermeister der Malerinnung hatte 1966 Mk. gefordert. Das nennt man dann „Hebung des Handwerks“!

## Bericht über die Wirksamkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im II. Quartale 1906.

(Beröfentlicht vom Tarifamte der Deutschen Buchdrucker.)

Arbeitsnachweis zu:	Durchschnittl. arbeitslos pro Woche im						Bermittelt wurden im						
	April		Mai		Juni		April		Mai		Juni		
	£.	Dr.	£.	Dr.	£.	Dr.	£.	Dr.	£.	Dr.	£.	Dr.	
Astenburg	1	—	2	1	6	—	—	—	—	1	—	1	—
Augsburg	2	2	1	—	3	1	11	3	1	2	4	2	
Barmen	1	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	
Berlin	145	80	178	75	275	68	528	58	291	64	208	111	
Bielefeld	2	1	6	1	3	1	7	—	6	—	10	—	
Bremen (S.)	3	1	2	1	5	2	5	—	7	1	1	—	
Braunschweig	10	1	7	3	8	3	11	4	10	3	18	6	
Breslau	19	8	30	5	52	10	27	8	26	2	26	6	
Chemnitz	4	2	8	4	15	1	6	1	2	2	1	4	
Darmstadt	1	—	5	—	9	1	7	—	7	—	2	—	
Dessau	1	—	2	1	5	2	—	—	—	—	—	—	
Dortmund	2	—	1	—	2	—	1	—	1	—	1	—	
Dresden	28	6	55	2	60	7	50	9	33	20	79	17	
Düsseldorf	1	1	1	1	9	1	1	—	4	—	—	—	
Essen	1	1	4	1	4	2	12	3	14	3	7	1	
Frankf. a. M.	2	4	9	5	16	10	29	4	22	6	27	6	
Friedberg i. W.	2	1	1	2	1	2	5	1	4	1	6	—	
Görlitz	1	1	2	1	1	—	2	—	2	—	6	1	
Hagen	22	6	16	4	17	4	14	3	12	2	21	5	
Halle	94	22	112	17	117	15	110	16	103	26	79	16	
Hannover	7	6	18	—	9	5	14	3	8	10	52	2	
Hildesheim	1	—	1	—	1	—	1	—	1	1	1	—	
Jena	1	1	1	—	3	1	2	—	—	—	—	—	
Karlsruhe	1	1	1	2	4	3	4	2	8	1	9	—	
Kassel	1	—	2	1	4	2	1	—	2	3	8	—	
Kiel	6	—	2	—	10	1	15	—	9	2	12	2	
Köln a. M.	1	1	4	2	4	1	1	—	3	—	21	3	
Königsb. (Pr.)	3	2	6	2	16	2	4	1	1	—	6	1	
Konstanz	—	1	1	—	1	—	—	—	—	5	2	—	
Krefeld	4	1	4	1	3	2	—	—	—	—	—	—	
Leipzig	41	28	89	25	119	36	108	28	94	32	130	45	
Leine	2	—	4	—	8	—	1	—	—	—	1	—	
Magdeburg	10	6	17	5	23	8	28	4	9	3	16	7	
Mainz	1	3	1	3	8	4	14	3	6	4	11	8	
München	9	14	7	12	29	13	93	6	71	21	98	23	
Münster i. W.	2	1	1	—	8	—	1	—	1	—	—	—	
Naumburg	1	1	3	—	2	—	—	—	—	—	4	—	
Nürnberg	3	1	9	2	14	4	18	3	13	3	28	1	
Wosen	3	1	6	1	5	—	6	—	3	—	6	—	
Saarbrücken	1	—	2	1	2	1	2	—	6	1	3	—	
Stettin	3	—	4	1	4	1	9	—	13	—	22	1	
Stuttgart	6	8	6	4	23	4	40	5	24	11	18	8	
Worms	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	
Würzburg	3	1	6	—	8	—	8	—	6	1	16	—	
454 (203) 638 (187) 919 (219) (109) 194 836 247 966 (373)													

Im Durchschnitt waren arbeitslos pro Woche:			
Im II. Qu. 1905:	751 Seiger	Im II. Qu. 1905:	238 Drucker
„ III. „	1375 „	„ III. „	302 „
„ IV. „	859 „	„ IV. „	247 „
„ I. „ 1906:	544 „	„ I. „ 1906:	289 „
„ II. „	670 „	„ II. „	203 „

Intergebrächt wurden:			
Im II. Qu. 1905:	2470 Seiger	Im II. Qu. 1905:	559 Drucker
„ III. „	2407 „	„ III. „	673 „
„ IV. „	3506 „	„ IV. „	803 „
„ I. „ 1906:	4027 „	„ I. „ 1906:	544 „
„ II. „	2311 „	„ II. „	714 „

Nach den Rechenmittelsberichten des Verbandes der Deutschen Buchdrucker arbeitslose Tage am Ende und auf der Reihe:			
Im I. Qu. 1905:	123468 Tage	Im IV. Qu. 1905:	130492 Tage
„ II. „	163963 „	„ I. „ 1906:	105476 „
„ III. „	282504 „		

**Briefkasten.**

C. B. in Berlin: Besten Dank für Zusendung. — U. K. in Hannover: Ueber Antünbung sehr erzeut. Gruß! — R.: Nach einem Jahre! — W. B. in Gera: Weil man die neunmal weissen Abstrichen der „Korr.“ Redaktion nicht kennt, verurteilt man uns. Also, verehrter Freund, abwarten, was noch kommt. Der Firtum mit den Extrafreuen ist durch Ihre außerordentlich klare und wohlausgebildete Handschrift verursacht. Sonst aber ja n. g. m. — Dem „alten Nörgler fern am Rhein“: Besten Dank und herzlichsten Gruß! — G. S. in Hamburg: Können wir leider nicht sagen. Muß doch in jeder besseren Buchhandlung zu erfahren sein. Im Kunstverlag Rich. Bong, Berlin W 57, erscheint ein Prachtwerk: „Membrandt in Bild und Wort“, 20 Lieferungen à 1,50 Mk. — C. S. in Wandsbet: Unter fotanen Umständen lassen wir das am besten unterört. — Waldfest in Dortmund: Freundlichen Dank! R. — G. S. in Frankfurt a. M.: Wird sich kaum möglich machen lassen. Uebrigens steht die Sache noch gar nicht fest. Gruß! — C. B. in Dresden: 14. M. — R. S. in Erier: Nein.

**Verbandsnachrichten.**

**Martranzstadt i. S.** Der Schweizerdegen Johannes Thme, früher hier, jetzt in Ummendorf b. Halle in Kondition, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine gegenüber innerhalb drei Tagen nachzukommen, andernfalls Ausschlußantrag gestellt wird.

**Adressenveränderungen.**

**Bezirk Gießen.** Kassierer (in Vertretung): August Braun, Steinstraße 10.  
**Mugsburg.** Vorsitzender: Bernhard Kirchmeyer, Agnes Bernauerstraße 39, part.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Deuthen (D.-Schl.)** die Seher 1. Georg Kwofa, geb. in Deuthen (D.-Schl.) 1888, ausgel. daf. 1906; 2. Jos. Jarošik, geb. in Deuthen (D.-Schl.) 1886, ausgel. daf. waren noch nicht Mitglieder. — In **Gleiwitz** der Schweizerdegen Richard Franzki, geb. in Borßigwerk 1889, ausgel. in Baborze 1906; war noch nicht Mitglied. — Franz Hadrian in **Deuthen (D.-Schl.)**, Bismarckstr. 1.

In **Genelsberg** der Drucker Adolf Klein, geb. in Elberfeld 1861, ausgel. daf. 1879; war schon Mitglied. — R. Klinkau in **Warren, Ahornstraße 6.**

In **Kassel** die Seher 1. Georg Eichenberg, geb. in Wehlheiden 1878, ausgel. in Kassel 1896; 2. Karl Schaub, geb. in Weimar 1875, ausgel. in Kassel 1893; 3. der Drucker Heinrich Christ, geb. in Oberzwehren 1882, ausgel. in Kassel 1901; waren schon Mitglieder; 4. der Schweizerdegen Richard Reich, geb. in Salungen 1888, ausgel. daf. 1906; 5. der Seher Wilhelm Schaub, geb. in Hersfeld 1877, ausgel. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — In **Wigenhausen** der Seher Justus Presler, geb. in Hess.-Rathenau 1888, ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — R. Engelbach, Kastenlagasse 12, II.

In **Koblenz** der Drucker Waldemar Schöffler, geb. in Reyersweiler (Kr. Saargemünd) 1887; ausgel. in Uebernach 1905; war noch nicht Mitglied. — In **Simmeron (Hunsrück)** die Seher 1. Camille van der Maefen, geb. in Gues (Mosel) 1881, ausgel. in Verticaster (Mosel) 1900; 2. Michael Stöckle, geb. in Straß 1886, ausgel. in Ulm 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Walbus in **Hann W.** Burggartenstraße 14.

In **Basewall (Bom.)** der Seher Paul Heinide, geb. in Königsberg (Pom.) 1886; ausgel. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Gustav Freitag in **Oberswalde**, Wolfstraße 4.

In **Reddinghausen** der Drucker Paul Ritter, geb. in Stolberg 1888, ausgel. in Mansfeld 1904; war noch nicht Mitglied. — In **Wanne** der Seher Emil Rohde, geb. in Halberstadt 1876, ausgel. daf. 1904; war schon Mitglied. — Emil Wbrecht in **Bochum**, Biemelhauserstr. 33.

In **Schweidnitz** der Seher Gustav Parsch, geb. in Neuhammer (Kreis Bunzlau) 1861, ausgel. in Neurode 1880; war schon Mitglied. — Rich. Hoffmann in **Waldburg i. Schl.**, Buchdruckerei Domels Erben.

In **Wiesbaden** der Seher Justus Späthler, geb. in Wipperfurth 1880, ausgel. in Hadeswagen 1898; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Bacher, Jahnstraße 17.

In **Zeitz** der Stereotypur Paul Otto, geb. in Schebewitz b. Zwickau i. S. 1862, ausgel. in Zwickau 1880; war noch nicht Mitglied. — Emil König in **Zeitz**, Beseustraße 1, I.

In **Bregenz** der Seher Alois Wilgeri, geb. in Bregenz 1888, ausgel. daf. 1905. — Rud. Tretjen in **Innsbruck**, Meinhartstraße 1.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Reudten.** Der Seher Anton Fleischmann (GpH. Nr. 23728) wollte baldmöglichst den Betrag von 5,60 Mk. an den Verwalter Hug. Ohneberg, Theaterstraße O 58, einsenden, andernfalls weitere Schritte unternommen werden. Fl. befindet sich angeblich in Waduz in Kondition.

**Veranstaltungskalender.**

**Ahrweilerben.** Versammlung Sonnabend den 28. Juli. **Auerbach-Eilfeld-Galkenfein.** Versammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Augustusplatz“, Mühlgrün.  
**Barmen.** Bezirksversammlung Sonntag den 19. August in Remscheid. Anträge sind bis zum 6. August an R. Klinkau, Barmen, Ahornstraße 6, einzureichen.  
**Sonn.** Bezirksversammlung Sonntag den 26. August in Siegen. Anträge sind bis zum 19. August einzureichen. Näheres durch Zirkular.  
**Emden.** Versammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“.  
**Emmerich.** Versammlung Samstag den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale („Zum König von Preußen“).  
**Fürstentum.** Versammlung heute Donnerstag den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der „Schloßkeller“.  
**Görlitz.** Generalversammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Felsenkeller“, Sonnenstraße, part.  
**Halberstadt.** Versammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Helmst.** Versammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Brose).  
**Hagenberg.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr, in der „Reichshalle“, Raffelstr.  
**Planen i. B.** Versammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr, in „Eckert's“.  
**Potsdam.** Bezirksversammlung Sonntag den 2. September in Trebbin (Kr. Seelow). Anträge sind bis zum 12. August an den Vorsitzenden einzureichen. Näheres durch Zirkular.  
**Völklingen (Saar).** Versammlung Samstag den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Peter Niederländer).  
**Warzn.** Versammlung Sonnabend den 28. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (C. Ray), Langestr., Ede Steinfeld.

**Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.**

Aus Anlaß der Neuaufgabe des „**Buchdrucker-Zuden**“ erfordern wir die Vorstände unserer Vereine, zu Händen des ersten Vorsitzenden (Georg Müller, Berlin S 14, Alte Jakobstraße 71) Wünsche und Anregungen in betreff der Ausgestaltung, genannter Wertes zu geben. Letzter Termin zur Entgegennahme derselben ist der **17. August 1906**. Einleitende Schritte bei den maßgebenden Stellen sind schon getan.

**Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.**

Sonntag den 20. Juli, nachmittags 2 Uhr:

**Außerordentliche Versammlung**

im Vereinslokale: „Industriefestale“, Deuthstraße 20.

Tagesordnung: Der II. deutsche Maschinenmeisterkongress und die Stellung der Notationsmaschinenmeister dazu. Referent: Kollege Kräfte.

Alle Notationsmaschinenmeister (Verbandsmitglieder) sind zu dieser Versammlung hiermit besonders eingeladen. Die Kollegen werden ersucht, die Mitteilungen zu dieser Versammlung von der Verwaltung selbst abzuholen, da die Vereinsboten Ferien haben.

Die nächste Sitzung findet am 21. August statt. [542]

**Graphische Vereinigung Dresden.**

Sonntag den 20. Juli, gemeinsam mit der Typographischen Vereinigung Leipzig:

11 Uhr im großen Saale des Volkshauses: Vortrag des Herrn Albert Knab-Berlin: „Die Graphik im allgemeinen“ verbunden mit Ausstellung.  
2 Uhr: Besuch der III. deutschen Kunstgewerbeausstellung.  
7 Uhr abends: Treffpunkt im Vereinslokale.

Um recht zahlreiche Beteiligung der Kollegen von Dresden und Umgegend bittet **Der Vors.** NB. Begrüßung der Leipziger Kollegen 9 Uhr vormittags im Vereinslokale. [535]

**Druckereiverkauf.**

Kleine, vollst. einger. Buch- und Musikdruckerei ist wegen Todes des Bish. Inhabers für den billigen Preis von 3000 Mk. sofort zu verkaufen. **Paul Gruner, Kottbus, Scharfstraße 11.** [540]

**Nährigen Herren**

die über ausgedehnten Bekanntenkreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufs-Gebieten haben, für eine alte deutsche Wittensgesellschaft Feuers- und Lebensversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Verdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 293 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

Tüchtiger, selbständiger

**Schweizerdegen**

repräsentable Erscheinung, im Tätigen u. Weltliche erfahren, in der Berechnung von Druckkosten sowie im Verkehr mit der Kundschaft bewandert, für **Reisekosten** nach Schloffen gesucht. Ration erforderlich, da Zinssatz übertragbar wird. Spätere Beteiligung eventuell Kauf nicht ausgeschlossen. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen uhw. unter Nr. 543 an die Geschäftsstelle d. V. erbeten.

**Schweizerdegen**

gesucht, der mit dem Deuter Gasmotor vertraut sein muß. Tarifreue Druckerei. Schriftliche Angebote an **F. E. Wagner, Leipzig** in 2. Lippe erbeten. [537]

**Jüngerer Maschinenmeister**

flotter Arbeiter, tüchtig im Musik- und Werkdrucke, zum **sofortigen** Antritte gesucht. Werte Offerten erbittet **F. C. Haag, Meile i. Hann.** [523]

**Tüchtiger Maschinenmeister**

selbständiger Arbeiter, der auch in Inkustations- und Farbenrube tüchtig ist und imstande ist, den Maschinenaal einer mittlern Druckerei zu leiten, in **dauernde, angenehme** Kondition gesucht. Eintritt Anfang September. Einige Druckproben nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet **C. S. Wäfers** Druckerei, Segeberg (Hollst.). [538]

**Tüchtiger Schriftgießer**

für **küstermannsche Komplettnachsetz** verlangt. Werte Offerten erbeten unter P. S. 539 an die Geschäftsstelle d. V.

**E. BRANDTS KOLORIERTAFELN FÜR BUCHDRUCKER**

mit Farberklärungen und Anleitung zum Kolorieren. Keine teure Farberlehre, sondern eine einfache, praktische Methode zum Selbsterlernen der Kunst der Farbengebung. Preis 2 Mk. Per Nachnahme zu beziehen durch die Buch- und Kunstdruckerei **E. Brandt & O. Brinckmann, Hamburg II.**

Die SCHWEICHERT-KRAHL'sche

# FEST-HYMNE

erzielte allenthalben einen durchschlagenden Erfolg bei Ausführung mit Orchester- oder Klavierbegleitung sowie a capella. Wir bitten zu verlangen.

Im Herbst dieses Jahres erscheint eine neue Ausgabe

## Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

Herausgeber Willy Krahl.

Wir verweisen höflichst auf unser Inserat in nächster Nummer des »Korr.« Verlag Radelli & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8.

**Nachruf!**

Am 21. Juli verstarb plötzlich und unerwartet an Nervenkrankheit, fern von seiner Familie in Neustadt in Thüringen, wo er Erholung suchte, unser wertes altes Mitglied, der Stereotypur

## Richard Himmler

im vollendeten 49. Lebensjahre.  
Weil der Verblichene eine treue Stütze des Vereins war, wird sein Andenken stets in Ehren halten [544]

Berlin, den 23. Juli 1906.  
Der Verein der Stereotypur und Galvanoplastiker Berlins u. Umg.

**Glensburg.** Sonnabend den 28. Juli, abends 8 1/2 Uhr: **Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht über den Gantag; 2. Bericht über das Gewerkschafts-Hausprojekt; 3. Verfassungsbes. [545]

**Richard Härtel, Leipzig-R.** (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43  
Heter Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Der Zentraldruckschmitt.** Ausführliche Anleitung. Mit 17 Tafeln. 2 Mk.  
Der **moderne Kettstich** und seine Entwicklung bis zur Gegenwart. 1 Mk.  
(siehe eine Beilage.)

**Anhang zum Tarife!**  
à 10 Pf. (Porto extra) noch zu haben von **Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.**

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 86.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 26. Juli 1906.

Anzeigen kosten: die Komparesselle 25 Pf.;  
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

### Willkommen Alsatia-Lothringia!

Was glänzt von ferne über Rhein,  
Senferts der Saar als lichter Schein? —  
Was dröhnt und tönt wie Massenschritt  
Und naht so stolz mit festem Schritt?  
— Horch, wie Posamenten schall's drein:  
„Das ganze Deutschland soll es sein!“

Die letzte Schranke fiel und brach  
Am achten, sonn'gen Zultag!  
Was angestrebt schon lange Zeit,  
Nun ist es frohe Wirklichkeit!  
Lothringens-Elsaß, Herz und Hand  
Beut dir auf immer „der Verband“!

Das mächtige Verbandesheer,  
Es zählt an tausend Streiter mehr!  
Von den Vogesen bis zum Rhein  
Erglänzt der Einheit Sonnenschein;  
Und bis zum fernen Nemeßstrand  
Beschriftet nun alle ein „Verband“!

Willkommen drum, einmütig Schaar,  
Uns engverwand't schon vierzig Jahr!  
Oft stürmerprobt in schwerer Zeit,  
Du Schaar voll seltner Einigkeit!  
Vernimm als Gruß vom deutschen Rhein:  
„Das ganze Deutschland soll es sein!“

Aquisgrana.

C. M. W.

### Korrespondenzen.

**T. Detmold.** Die Feier des 40jährigen Bestehens unsers Verbandes begeht der hiesige Ortsverein durch einen Kommerz am 28. Juli, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr beginnend, im Saale des Hotels „Deoon“. Die Festrede hat in liebenswürdiger Weise Kollege Schöredt-Essen übernommen. Alle Kollegen der umliegenden Druckorte, die gewillt sind, im Kreise der Detmolder Kollegen einige genutzreiche Stunden zu verleben, sind hiermit herzlich eingeladen.

**Düren.** Der hiesige Ortsverein feierte am 7. Juli im „Kaiserpaal“ hier selbst sein diesjähriges Jubiläum, verbunden mit dem 25jährigen Verbandsjubiläum des Faktors Karl Wöhle. Die hiesige Mitgliedschaft hatte alles aufgeboten, um dieses Fest zu einem recht schönen zu gestalten. Von auswärts waren vertreten die Ortsvereine Nagen, Jülich und Köln. Beim Eintritte des Jubilars ins Festlokal erkundete das Lied: „Das ist der Tag des Herrn“, vorgetragen vom Gesangsverein Typographia. Nachdem der Vorsitzende Ragier die Festteilnehmer begrüßt und auf die Bedeutung des Festes hingewiesen, hielt Bezirksvorsitzender N. Wilms-Nagen eine mairige Festrede, in der er in kurzen Zügen die Geschichte des Verbandes sowie die Verdienste des Jubilars um denselben hervorhob, und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Verband. Danach wickelte sich in abwechselungsreicher Weise das Programm ab. Zwischen Musikstücken, gemeinschaftlichen Niederein und humoristischen Vorträgen erfreute der Gesangsverein Typographia die Festteilnehmer durch einige wohlgeklungene Niederstimmen. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, der vom Kollegen Schöredt-Frankfurt gedichtete und vom Dirigenten der Typographia, Herrn Musiklehrer Malzerath komponierte Chor mit Orchester „Johannisfeuer“, welcher von der Typographia in meisterhafter Weise vorgetragen wurde. Unter den von auswärts eingegangenen Telegrammen befanden sich solche vom Gauvorstande Essen, Bezirk Düsseldorf, Karlsruhe usw. Die Jubiläumsgedächtnisse waren gratis hergestellt worden bei den Firmen: Schleicher & Schüll, Hübch & Orthaus, M. Gamel und Altendruckerei, wofür auch an dieser Stelle nochmals gedankt sei. Am folgenden Tage fand gemeinschaftlicher Frühstücker statt, bei welchem das hier herrschende kollegiale Leben so recht hervortrat.

**Düsseldorf.** In den Tagen des 7. und 8. Juli beging der Ortsverein Düsseldorf das Doppeljubiläum des 40jährigen Bestehens des Verbandes wie auch des Ortsvereins. Den getrossenen Vorbereitungen entsprach auch der Verlauf des Festes, das in allen Teilen als ein wohlgeklungenes bezeichnet werden darf. Der Samstagabend vereinigte die Kollegen bei einer Saalfeier, die vom Gesangsverein Gutenberg (unterstützt von einer Verbindung Knechteler Sangeskollegen) mit „Schäfers Sonntagstieb“ eröffnet wurde. Sämtliche Darbietungen des Gutenberg, der durchweg mit Neuenstudierungen aufwartete, fanden ungeteilten Beifall, weshalb wohl die Hoffnung ausgesprochen werden darf, daß er recht bald imstande sein wird, aus eigener Kraft vollkommener zu leisten, besonders da ihm jetzt ein sehr tüchtiger Dirigent im Kollegen Mommerly vorsteht, dessen Komposition „O, Heimat am

Rhein“, herzig vorgetragen, sehr ansprach und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Schweibert-Krahl'sche Festhymne löste durch ihre machtvolle Wirkung die rechte Stimmung aus für die nachfolgende Festrede des Kollegen Massini-Berlin. Redner gab ein anschauliches Bild von dem Werdegange unsers Verbandes, seine Kämpfe und Erfolge, wobei er an den einzelnen Phasen der Entwicklungsgeschichte eindringlich vor Augen führte, wie es speziell in Rheinland-Westfalen der rastlosen Energie der führenden Männer immer wieder bedürft hatte, das gesteckte Ziel, dem heute noch von der Arbeiterchaft nachgehrt werde, zu erreichen und wie seine Kämpfe vermocht haben, den unbeweglichen Mut dieser Männer zu brechen, denen nachweislich Pflicht der Kollegen sein muß. Nachdem er noch kurz den Wert der Tariftgemeinschaft gestreift hatte, gab er einen Ausblick auf die uns bevorstehende erste Zeit und ermahnte zu neuem Festhalten an dem Gewonnenen. Die großzügig durchdachte Rede fand denn auch den lebhaftesten Beifall, und aus aller Herzen kam der Wunsch, mit dem Redner schloß, daß es unserm Gauvorsteher Graßmann recht bald vergönnt sein möge, wieder in voller Kraft an der Spitze des Gaus zu stehen. Dieser Wunsch wurde Kollegen Graßmann an seine Krankheitsstätte telegraphisch übermittelt. Hiernach folgte der zweite Teil des Abends, die Ehrung der Kollegen Hugo Eiteljörge und Otto Bondran, anlässlich ihrer 25jährigen Zugehörigkeit zum Verbande, und Karl Brill als Mitbegründer des Ortsvereins. Kollege Schippers widmete den Jubilaren einige herzliche Worte und überreichte ihnen entsprechende Diplome sowie den ersteren wertvolle Geschenke. In seinen Dankesworten richtete Kollege Bondran den Appell besonders an die jüngeren Kollegen, stets treu zur Sache zu halten. Die Grüße und Glückwünsche des Gauvorstandes übermittelte Kollege Schöredt, dessen Ausführungen insoweit besonders interessant waren, als er die Namen aller derer ins Gedächtnis rief, die in Düsseldorf und am Niederrheine die Pionierarbeit geleistet haben. Namens der durch Delegationen angewandten Bezirke Essen, Duisburg, Köln und Barmen brachte Kollege Herzog-Essen Grüße und Glückwünsche dar. Telegraphisch und schriftlich hatten solche übermittle: Bezirksvereine Nagen, Bonn, Bochum, Ortsverein Münster, Monatsversammlung Bielefeld, die Kollegen Geisler-Schüttigheim, Richter-Weidau, Waismann-Düsseldorf, Schmieden-Stuttgart, Grünwald-Halle, Bohle-Düren, Bradmann und Schubert-Sannover. Ihnen allen herzlichen Dank! Der Sonntag brachte dann das Jubiläumsfest im Stabliement „Zum Hippert“ Golzheim, bei dem sich alt und jung bei Gartenkonzert, Preisquadräteln und sonstigen Spielen belustigte und besonders die Jugend sich recht tummeln konnte. Zum Schluß wurde noch das Tanzbein wader geschwungen. — Von den erschienenen Festbüchern, mit einem einleitenden Festgrüße des Kollegen Willy Krahl, kann eine beschränkte Anzahl nach auswärts abgegeben werden. Gegen Einfindung von 30 Pf. pro Stück an Wb. Hübch, Lindenstraße 93, erfolgt portofreie Zusendung. — Bezirksversammlung vom 14. Juli. Nach Aufnahme von vier Kollegen und Ausschluß des Segers Franz Buch wegen Resten und des Maschinensegers Otto Rosenfengel auf Grund des § 5c beschloß die Versammlung, an der bisher geführten Listenammlung für die Mitglieder des Senefelderbundes festzuhalten und zugunsten der Buchbinder ebenfalls Sammellisten auszugeben. (Die kürzlich gemeldete Extraktur von 35 Pf. bezog sich auf den Ortsverein Neup. D. Schr.) Den ersteren sind die vom Holzarbeiterstreik verbliebenen 58,30 Mk. überwiefen und durch Listen bisher pro Woche etwa 100 Mk. aufgebracht worden. Dann beschäftigte sich die Versammlung wiederum mit der Firma „Düsseldorfer Tageblatt“, der es auf ihr Ansuchen von neuem gestattet worden ist, bis zum 1. September d. J. die Mädchen an den Sehmajchinen weiter zu beschäftigen, allerdings zu tariflicher Entlohnung. Nach Kenntnisnahme des in dieser Angelegenheit gepflogenen Schriftwechsels, konnte sich die Versammlung die Stellungnahme der Instanzen nicht zu eigen machen und bedauerte, daß auf die Beschüsse und den Willen der in dieser Sache stattegefundenen wiederholten Versammlungen keine Rücksicht genommen worden ist, weshalb folgende Resolution zur Annahme gelangte: „Die heutige Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von der Stellungnahme des Gaus- und Zentralvorstandes in Sachen des Protestes gegen die Beschäftigung weiblicher Personen an den Sehmajchinen im „Düsseldorfer Tageblatt“. Sie fügt sich jedoch den geltend gemachten Gründen, ohne diese aber zu den übrigen zu machen. Es wird vielmehr ihr Bestreben sein, bei jeder passenden Gelegenheit immer wieder auf Befreiung der nichttariflichen Frauenarbeit an den Sehmajchinen zu dringen, damit auch diese tarifreu sein wollende Firma endlich den Tarif voll und ganz einhält oder aber aus dem Tarifverzeichnis gestrichen wird.“ Der Vortrag des Kollegen Pfeiffer sowie der Kartellbericht mußten der vorgezückten Zeit halber vertagt werden.

**Düsseldorf.** Der Rheinisch-Westfälische Korrektorenverein hielt am 8. Juli hier seine erste Generalversammlung ab, zu der als Vertreter des Gauvorstandes Kollege Schöredt aus Essen erschienen war. Aus dem erstatteten Jahresberichte ergab sich, daß es mit großen Mühen aber doch gelungen ist, den Gedanken der Spezialorganisation unter den rheinisch-westfälischen Kollegen zu wecken und daß ein weiteres Fortschreiten in Aussicht steht; nur hatte der Kassierer bei seinem Jahresberichte die Laugheit der Mitglieder in der Beitragszahlung zu beklagen. Wenn Fortschritte erzielt werden sollen, ist es in erster Linie notwendig, daß auch die Beiträge rechtzeitig eingehen. Einer Verlegung des Vereinsjahres stimmte die Versammlung nicht zu, vielmehr wurde derselbe hier belassen und auch die Vorstandspersonen mit einer Ausnahme wiedergewählt. Um eine entsprechende Agitation in die Wege leiten zu können, sollen allvierteljährlich Bezirksversammlungen abgehalten werden, hauptsächlich an Orten, wo wir noch nicht Fuß gefaßt haben. Folgende Anträge fanden Annahme: In Orten mit drei Mitgliedern kann, in Orten mit fünf Mitgliedern muß eine Ortsgruppe des Vereins gewählt werden, der ein Vertrauensmann vorsteht; Einzelmitglieder schließen sich dem Hauptvereine an. Der wöchentliche Beitrag (vom 1. Oktober ab) 10 Pf., Aufnahmegebühr wird nicht erhoben. Die Versammlungseinladungen und sonstigen Bekanntmachungen erfolgen fortan nur durch den „Korr.“. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Essen gewählt. — Die Versammlung hat also wiederum Beschüsse gefaßt, welche den Beitritt zum Vereine wesentlich erleichtern, und wollen wir deshalb der Hoffnung Raum geben, nun auch in Wälder recht regen Gebrauch davon gemacht zu sehen.

**B. Gelfentischen.** Am 23. und 24. Juni feierte der hiesige Ortsverein sein diesjähriges Jubiläum, verbunden mit dem 40jährigen Verbandsjubiläum. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden wurde die Feier in würdiger Weise durch einen Volog des Kollegen Müller und nachfolgendem lebendigen Wibe, das Bestehen unsrer Organisation seit 40 Jahren darstellend, eingeleitet. Die nun folgende Festrede des Kollegen Müntefer-Duisburg verdient wohl hauptsächlich hervorgehoben zu werden. Redner feierte in würdigen Worten den Namens-tag unsers Altmeisters, aber auch das 40jährige Bestehen und die Organisation fand ein kurze Besprechung von Anfang derselben bis zur heutigen Zeit. Er konnte nicht umhin, die schweren Kämpfe des Verbandes zu erwähnen und forderte die Kollegen zu einem einigen Zusammengehen auf, zumal wir gerade in diesem Jahre vielleicht sehr schweren Ereignissen entgegengehen. Unsern besten Dank können wir dem Kollegen Aulweiler wohl erweisen, wenn wir eingedenk seiner Worte bleiben und auch Taten folgen lassen, wenn sie von uns verlangt werden. Es folgte nun der gemüthliche Teil des Festes. Dem Männerquartett Gutenberg gebührt für die viele Mühe und hauptsächlich für die schöne Vortragsweise der „Johannisnacht“ unser bester Dank. Mit einem Ball fand das Fest in früher Morgenstunde sein Ende.

**Gleiwitz.** Um auch einmal von uns etwas hören zu lassen, sei bemerkt, daß die Mitgliederzahl ständig zwischen 45 und 50 schwankt. Sechs Firmen haben den Tarif schriftlich anerkannt, vier Firmen halten es mit Dr. Tille, sind also „tariffrei“. Zu beklagen ist, daß bei der Firma F. der Zusammenhalt der dort stehenden Mitglieder sehr zu wünschen übrig läßt. Im übrigen bleibt uns hier an Orte noch sehr viel zu tun übrig. Der Versammlungsbesuch ist im allgemeinen ein guter. Zur werden die Versammlungen von einzelnen Kollegen durch persönliche Reihenien gestört und unnötig in die Länge gezogen, wo sich doch diese Zeit zu nützlicheren Zwecken verwenden ließe. Hoffen wir, daß diese Beilen auf diese Kollegen besend einwirken mögen. Der hiesige Ortsverein feierte am 8. Juli im Stabliement „Neue Welt“ mit dem Jubiläumsfeste das 40jährige Bestehen unsers Verbandes. Da wir unsern verehrten Gauvorsteher Fiedler aus Breslau als Festredner gewonnen hatten, so wurden die Festlichkeiten vormittags durch eine allgemeine Buchdruckerversammlung eingeleitet, welche auch von etwa 100 Kollegen aus dem oberhiesigen Bezirke besucht war. Kollege Fiedler sprach in dieser Versammlung über das Thema: „Die Tariftgemeinschaft im deutschen Buchdrucker- und unsrer Organisation“. Kollege Fiedler wirkte mit seinem Vortrage gerabeg festend auf die Versammlung. Er entrollte ein klares Bild von der Entstehung der Tariftgemeinschaft bis zu ihrem heutigen Fortgange. Welche große Hindernisse dem Tarife bei seiner Einführung in den Weg gelegt worden seien und doch wie segensreich er auf beide Teile, Prinzipale und Gehilfen wirkte. Schon durch die fortgesetzten schweren wirtschastlichen Kämpfe ist es gut gewesen, daß der Friede in unserm Gewerbe dauernd anhält, und dies können wir nur unserm Tarife verdanken. Redner kam nun weiter auf unsre Organisation zu sprechen. Durch Zahlen bewies er den etwa anwesenden Nichtmitgliedern die großen Vorteile, die ihnen unser Verband bietet, welche Unsummen

an Arbeitslosen-, Kranken- und Invalidenunterstützungen in den letzten Jahren der Verband gezahlt hat. Im Schlusse seines Vortrages wandte sich Kollege Fiedler noch einmal an alle Kollegen. 900 Nichtmitglieder seien noch in Schlesien und deshalb auch unser Arbeitsfeld ein sehr großes. Redner ermahnte die Kollegen, stets treu und fest zu unserer Fahne zu halten, denn nur dann könnten wir einen wahrhaften Sieg erringen. Lebhafter Beifall lohnte den fast einhalbstündigen Vortrag des Kollegen Fiedler, und sei ihm auch an dieser Stelle noch einmal der beste Dank ausgesprochen. Nachmittags 4 Uhr vereinigten sich die Kollegen mit ihren Angehörigen nebst vielen Freunden und Bekannten, an welche Einladungen ergangen waren, im Garten der „Neuen Welt“, um einige frohe Stunden im fidelen Buchdruckerkreise zu verleben. Ebenso hatten die Prinzipale unserer Einladungen Folge geleistet. Konzert, Preisquadräteln, Verlosung und Kinderbelustigung ließen die Stunden nur allzu schnell verfliegen. Nach dem zweiten Teile des Konzertes ergriß Kollege Fiedler zur Festrede das Wort. Er kam zunächst auf die Bedeutung des Tages zu sprechen und feierte unser verehrten Altmeister Gutenberg mit schwungvollen Worten. Im weiteren kam er auf unsern Verband zu sprechen, welcher in diesem Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblickt. Lebhaft schilderte er die großen Verdienste der Männer, die dieses so mächtige Bollwerk geschaffen hätten, ermahnte uns ferner, diese stets als treues Vorbild vor Augen zu halten und jederzeit fest und treu zur Fahne zu stehen. Er wandte sich nun an die Buchdruckerfrauen und an die, welche es werden wollen. Sie möchten ihren Männern in trüben Zeiten, wo er vielleicht gezwungen ist, um seine Existenz zu kämpfen, treu und hilfreich zur Seite stehen und in schweren Stunden getreu ausharren. Seine Worte, welche reichen Beifall fanden, klangen aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Verband. Abends 8 Uhr vereinigten sich die Festteilnehmer im Saale, um bei Konzert, Ball usw. noch einige Stunden gemächlich zu verleben. Denjenigen Firmen, welche uns die Druckfachen unentgeltlich herstellten, sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

**Gräfenhainichen.** Nach langem Stillstehen fühlen wir uns veranlaßt, einmal den „Korr.“ in Anspruch zu nehmen. Was die tariflichen Verhältnisse unsers Ortes anbelangt, so können wir zu unsrer Zufriedenheit mitteilen, daß alle drei Druckereien den tariflichen Bestimmungen entsprechen. Seit Jahren werden hier nur Werbungsmitglieder beschäftigt, und wollen wir wünschen, daß es auch in Zukunft so bleiben möge. Der Besuch der Versammlungen war bei einem Durchschnittsmittgliederbestande von 75 Kollegen etwa 50 bis 60. In der Februarversammlung weckte der Bezirksleiter Günther-Wittenberg in unsrer Mitte und erstattete uns Bericht über die neue Bezirkseinteilung des Gebietes in der Saale. Gleichzeitig hielt er ein Referat über „Rückblick und Ausblick unsrer Organisation“, welches mit großem Beifalle aufgenommen wurde. In der Bezirksversammlung in Wittenberg, welche im Monate März abgehalten wurde, beteiligten sich etwa 50 Kollegen. Der „Korr.“ wird in 56 Exemplaren gehalten. Es sei noch erwähnt, daß das Vereinslokal nicht mehr im „Schützenhaus“, sondern „Zur guten Quelle“ sich befindet. Grund hierzu bot die Anregung aus der Mitgliedschaft, einen öffentlichen Vortrag halten zu lassen, zu welchem Kollege Gildenberg-Galle erschienen war. Da letzterer im „Schützenhaus“ schon früher ein Referat über die „Sozialgesetz“ gegeben hatte, fühlte sich unser bisheriger Vereinswirt veranlaßt, uns auf Anraten des hiesigen Bürgermeisters sein Lokal zu verweigern. Trotz aller Machinationen referierte Kollege Gildenberg in einer öffentlichen Versammlung, welche sehr stark besucht war, über „Die Rechte und Pflichten der Bürger in Gemeinde, Staat und Reich“ im neuen Vereinslokale. Anfangs Juni machte sich eine außerordentliche Versammlung notwendig, zu welcher Gehilfenvertreter König-Halle anwesend war, um Mitglieder in einer hiesigen Druckerei zu begegnen, was auch gelang. Wie in allen Druckorten üblich, so wurde auch hier das Johannisfest, verbunden mit dem 40jährigen Bestehen des Verbandes, am 24. Juni im Vereinslokale „Gute Quelle“ festlich begangen, und zwar durch ein Gartenfest. Als Festsprecher fungierte Kollege König-Halle. Auch trug der Gesangverein Typographia durch einige Lieder zur Verherrlichung des Festes bei. Zu diesem Feste waren sämtliche organisierte Arbeiter am hiesigen Orte in corpore eingeladen, und war der Besuch ein derartiger, daß der große Garten die Festteilnehmer kaum zu fassen vermochte.

**Me. Sagen i. B.** (Maschinenmeistervereinigung.) Am 15. Juli wurde die fünfte Versammlung in diesem Jahre abgehalten, an welcher fast alle hiesigen stehenden Kollegen teilnahmen, mit Ausnahme einiger, denen diese oder jene Klasse im Vereine nicht paßt, ferner einiger „Wilden“, denen die Organisationsangehörigkeit aus dem Bereiche der Möglichkeit gerückt ist, da selbige sonst wohl auch ihrer „setten“ Unterminimumpirinde Balet fagen müßten. Das Hauptthema in dieser Versammlung bildete ein Vortrag über die verschiedenen Illustrationsverfahren, der geschrieben uns von der Zentralstelle der Maschinenmeistervereine Rheinlands und Westfalens (Sitz Köln) zugesandt wurde, wie überhaupt in jeder Versammlung überwiegend technische Fragen erörtert werden. Der Vorsitzende mußte leider wieder neu gewählt werden, da unser langjähriger Vorsitzender seit Unm wiederlegte und sein Nachfolger die Kondition am Orte aufgegeben hatte. In alle im Bezirke konditionierenden Druckerkollegen richten wir an dieser Stelle

die Bitte, sich unsrer Vereinigung anzuschließen, um unsere Bestrebungen gemeinsam tatkräftig zu fördern.

**G. Halle a. S.** In unsrer letzten Ortsversammlung erstattete, nachdem das Resultat der Vorstandswahl bekannt gegeben und dem alten Vorstande der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, ein Kartelldelegierter den Bericht über die Tätigkeit des hiesigen Gewerkschaftskartells für das vergangene halbe Jahr. Aus diesen Ausführungen war zu ersehen, in welchem Maße ein Kartell, wenn es seine Aufgaben richtig erfüllt hat, segensreich und fruchtbringend wirken kann, auch wurde ausgeführt, daß das Verhältnis der Buchdrucker zu der übrigen Arbeiterchaft in den letzten Jahren ein zufriedenstellendes geworden sei. Des weiteren wurde von einem Mitgliede der Kaufkommission zum Volksbausein kurzer Bericht über die Entstehung und das bisherige Fortschreiten desselben gegeben. Beide Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Die Johannisfestabrechnung ergab ein Defizit von 120,01 Mk. „Des Dramas letzter Akt im Falle Kochansky“, so war im letzten Berichte von hier zu lesen. Raum war der Bericht erschienen und nur wenige Tage darauf als unser Zentralvorstand erschienen hatte (s. Red.), daß dieser Herr Verbandsmitglied bleibt, durchzuckte, einem grollen Blitze gleich, eine Nachricht die hiesigen Kollegen, daß schon wieder einer dem im „Volksblatt“ umgehenden Entlassungsstempel zum Opfer gefallen sei. Man faßte sich unwillkürlich an seinen Schädel, um sich zu vergewissern, ob man noch seiner sämtlichen Sinne mächtig sei, als man vernahm, daß wieder der Faktor Kochansky die Ursache dazu war. Um gleich vorweg zu schießen, diesmal enttand aber kein Drama, sondern ein Schauspiel in des Wortes schönster Bedeutung. Ein langjährig im „Volksblatt“ beschäftigter Kollege kam in einen Wortwechsel mit diesem Nachthaber (die Ursache dieses Wortwechsels hier zu behandeln, würde zu weit führen), in dessen Verlauf von beiden Seiten Schimpfworte fielen. Daraufhin stellte Kochansky wieder die Kardinalfrage: er oder ich. Als nun der Abend herankam, wurde auch wirklich dem Kollegen der bald zu trauriger Verbüchtheit gekommene ominöse Brief mit seiner Entlassung ausgehändigt. Darüber war der sonst ruhige Kollege dermaßen empört, daß er hinging und dem Faktor Kochansky diesen Brief um die Ohren schlug und ihn ganz gehörig verbotzte. Auf diese Weise machte sich das von allen Seiten mit Füßen getretene Recht der dortigen Kollegen einmal Luft. Daß es so kam, ist nicht zu befremden, wohl aber zu verstehen. Pannmehr berief die Genossenschaftsleitung eine Sitzung ein, an welcher alle Beteiligten teilnahmen; auf dieser wurde von seiten der Redaktion, für welche Reichstagsabgeordneter Thiele sprach, kategorisch die Entlassung Kochanskys gefordert. Thiele sagte u. a.: Kochansky gehört abhört nicht auf diesen Posten, auch der Redaktion gegenüber habe dieser versucht, seinen Herrschaftspunkt hervorzuheben; das sei ihm zwar nicht gelungen, um wie viel mehr werde er es aber seinen Untergebenen, in diesem Falle dem Personale, gegenüber tun. Diesen Anspruch kann sich unser Zentralvorstand ad notam nehmen. Die Entlassung dieses Herrn aus der Druckerei ist denn auch endlich erfolgt, man hat ihn zum Annoncen-sammler gemacht. Hoffentlich ist es nun aber das aller-allerletzte Mal, daß diesem „Mitgliede“ in unserm Organe Erwähnung getan wurde. Hieran anschließend fand noch die Tarifrache Erwähnung, daß der Zentralvorstand auf die einseitige Darstellung seitens Kochanskys (s. Red.) dem entlassenen Kollegen die Arbeitslosenunterstützung inibiert habe, erst nachdem der Gewerkschaft wahrheitsgemäß berichtet hatte, wurde die Unterstützung ausgezahlt. Dieses Verhalten wurde allseitig scharf verurteilt.

**Hamburg-Altona.** (Mitgliederversammlung am 17. Juli im „Hamburger Wallhaus“.) Vereinsmitteilungen: Aufgenommen wurde der Maschinenmeister Th. Kreyser. Vom Bezufe abgegangen ist J. Eggert. Konditionslos sind 182, krank 37 Kollegen. Zus. Anlaß seines 50jährigen Berufsjubiläums hat der Kollege R. Herard der Witwenkasse 50 Mk. überwiesen. Die Abrechnung des Vergnügungsausschusses gab Kollege Behre. Das Wintervergnügen hatte eine Einnahme von 195 Mk., eine Ausgabe von 579,90 Mk., mithin ein Defizit von 384,90 Mk. Die Wohltätigkeitsmatinee ergab bei einer Einnahme von 1284,80 Mk. und einer Ausgabe von 823,20 Mk. einen Uberschuß von 461,60 Mk. Das Johannisfest brachte bei einer Einnahme von 556,20 Mk. und einer Ausgabe von 112,05 Mk. ein Defizit von 555,85 Mk. An Vergnügungen für das kommende Jahr wurden beschlossen ein Winterball und das Johannisfest. Eine Dampfer-tour soll der Vergnügungsausschuß in Erwägung ziehen. In den Vergnügungsausschuß wurden gewählt die Kollegen Behre, Baumann, Andreas, Wegger, Uhle, Alfors und Bauert. Den Bericht von der Kartell-sitzung vom 20. Juni erstattete Kollege Wegger.

**Hamburg.** (Nordwestdeutscher Buchdrucker-gängerbund.) Der geschäftsführende Ausschuß hat als Vorarbeit für das Bundesjubiläum 1907 in Hamburg die Wahl des Festausschusses in der Weise erledigt, als auf seinen Antrag der Vorstand der Niederlaten Gutenberg-Hamburg es übernommen hat, die Arbeiten dieses Festausschusses auszuführen. Die Namen der Ausschußmitglieder und die Adressen der resp. Obmänner sind den Bundesvereinen bereits zugesandt. Als Gesamtdirektoren sind vom Niederlaufschusse vorgeschlagen und den Satzungen gemäß sanktioniert: 1. „Festsymme“ von Schweigert-Krahl mit Orchester; 2. a) „Schöpfung der Wardenbor“ und b) „Korelle“ von Sikler (a capella-Chöre); 3. „Land-erkennung“ von Grieg mit Orchester. Kollegengesangsvereine in Nordwestdeutschland, die noch nicht dem Bunde

angehören, sind freundlichst gebeten, baldmöglichst ihren Beitritt zu erklären. Diesbezügliche Anfragen wollen man gefälligst an R. Bullerbiehl, Hamburg 21, Homboldtstraße 20, III, richten. Die Bundes-satzungen werden auf Verlangen gen überfandt.

**Marientveder.** Zu der Erklärung des Graudenzer Ortsvorstandes in Nr. 80 sendet uns Kollege Bruno Gebauer-Marientveder eine nahezu neun engbeschriebene Seiten umfassende Erwiderung zur Veröffentlichung, aus der wir nur entnehmen können, daß G. die Behauptungen in der „Königsberger Volkszeitung“ aufrechterhält und im übrigen ein trübes Bild über angeblich unkollegiale Verhältnisse im Graudenzer Ortsvereine entrollt. Wir haben deshalb diese „Erwiderung“ dem Gewerkschaften in Danzig eingepfandt, damit dieser den Unklagen des Kollegen Gebauer auf die Spur gehen und irgendwie die Sache so oder so zum Abschlusse bringen kann. Red. d. „Korr.“

**Wamburg a. S.** Unser diesjähriges Johannisfest, verbunden mit dem vierzigjährigen Verbandsjubiläum, welches leider unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden hatte, wurde am 23. Juni auf dem Schützenplatze abgehalten. Der Gesangverein Gutenberg und besonders die Vergnügungskommission haben es trotzdem verstanden, die Festteilnehmer auf das angenehmste zu belustigen und zu unterhalten. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Brillanfeuerwerk, verbunden mit einem lebenden Schlußbilde abgebrannt. — Aus dem Vereinsleben des letzten Vierteljahres ist zu berichten, daß am Schlusse desselben 174 Mitglieder am Orte waren; der Geschäftsgang ist in sämtlichen Druckereien ein guter zu nennen. Abänderungsanträge zu den einzelnen Paragraphen unsers Tarifes, welche Mängel aufwiesen, und verbesserungsbedürftig sind, wurden gestellt. Am 27. Mai wurde in Weimar eine Bezirkskonferenz abgehalten, wozu der Vorsitzende Bericht erstattete. Ueber die eigentliche Konferenz, welche die Tarifrevision anging, wurde nicht berichtet, um die von der Dresdener Generalversammlung beschlossene Taktik nicht zu durchbrechen. — In letzter Zeit sind wegen Kleinigkeiten unter einzelnen Mitgliedern recht unliebsame persönliche Reibereien enttanden, worunter das Vereinsleben eventuell leiden könnte, und wird allgemein gewünscht, daß dieses im Interesse der Organisation sowie der bevorstehenden Tarifrevision unterbleiben und etwas aggressiv veranlagte Kollegen sich etwas mäßigen möchten, denn nur einig sind wir eine Macht!

**Hawitzsch.** Unser erst vor einem Jahre gegründete Ortsverein, der eine stattliche Anzahl Mitglieder aufweist, wird demnächst durch Ueberfiedelung der Firma Hülsen nach Breslau — also keine Land-, sondern eine Stadt-sucht — eine starke Einbuße erleiden, da die bei dieser Firma beschäftigten Mitglieder uns ebenfalls Lebenswohl jagen. Ferner droht uns durch Einführung des „Eisernen“ bei der Firma B. F. Frank ein Mitgliederverlust. „Hoffen wir, daß der Ortsverein trotzallem weiter im Interesse des Verbandes wirkt.“

**Stuttgart.** Am 16. Juli hielt der Verein der in Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen seine halbjährliche Generalversammlung ab. Einleitend gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten unsern verstorbenen Kollegen Louis Jennem ein, des Pastors der deutschen Schriftgießer, der im nahezu vollendeten 90. Lebensjahre aus unsrer Mitte schied. Die Anwesenden ehrten das Andenken desselben in der üblichen Weise. Sodann nahm die Versammlung mit Bewahrung Kenntnis von dem beabsichtigten Austritte der Berliner Schriftgieberei-Arbeiter aus dem dortigen Schriftgießervereine. Des weiteren wurde die Uebendung von 500 Mk. aus der Zentralkasse seitens der Zentralkommission an die ausständigen Schriftgießer in Paris gutgeheißen. Nach Erledigung sonstiger interner Angelegenheiten fand Schluß der sehr minimal besuchten Versammlung statt. Zu hoffen steht nur, daß der schlechte Besuch seitens der Mitglieder kein Mangel an Interesse für unsern Verein ist, was am besten dadurch zu beweisen wäre, daß dieselben bei den nächsten Versammlungen vollzählig erscheinen.

**Waldburg i. Schl.** Vom besten Wetter begünstigt, feierte unser Ortsverein bei fast vollzähliger Beteiligung der Mitglieder am 15. Juli sein Johannisfest. Auch die Kollegen der umliegenden Druckorte Altwasser, Gottesberg, Weißstein, Freiburg und Wiltstegsdorf hatten sich mit ihren Damen in recht stattlicher Zahl eingefunden, um mit dem Bezirksvororte gemeinschaftlich den Grenztage Gutenbergfestlich zu begehen. Nachdem man sich um 9 Uhr vormittags im Gasthose „Zur Burg“ in Dittersbach versammelt hatte, ging es zu Fuß über Neuhaus und durch den herrlichen Drechslergrund nach Rehm-wasser ins Festlokal, Gasthof „Zum Schulte-Schadt“. Hier angelangt, entwickelte sich bald ein fröhliches, kollegiales Treiben. Der Vorsitzende Hoffmann bewillkommnete die Erschienenen und wünschte ihnen einen recht vergnüglichen Tag. Dank der Bemühungen des rührigen Festkomitees war für mannigfache Unterhaltung reichlich gesorgt. Um 1 Uhr versammelte man sich im Saale zur gemeinsamen Mittagstafel; an derselben nahmen gegen 80 Personen teil. Zwei Festlieder würgten das Mahl. Im Verlaufe der Tafel ergriff der Vorsitzende Hoffmann das Wort zu einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Festrede, welche in einem begeisterten Hoch auf den Verband ausklang und mit vielem Beifalle aufgenommen wurde. Der übrige Teil des Nachmittags verfloß bei Tanz, welcher durch Vorträge der Gesangsabteilung des Ortsvereines angenehm unterbrochen wurde, in bester Harmonie, bis gegen 9 Uhr abends der allgemeine Ufbruch erfolgte. Der Pfanz erreicht man wieder Waldburg. Den Kollegen der Nachbarorte sei an dieser Stelle nochmals für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt.